

Wolken

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sobald man aus dem Dorf heraustritt, beginnt der Weg, der nach Derborence führt, zu steigen. Er erklimmt den Hang seitlich, wo kleine Felsbänke übereinandergelagert sind, zwischen denen nur ein paar Dornbüsche und verküppelte Rottannen wachsen. Bei Tag sieht man die schräge Linie des Weges sehr gut, sie ist gerade, als hätte man sie mit dem Lineal gezogen. Man kann ihr mit den Augen der ganzen Länge nach folgen, bis zu einem Einschnitt in den Felsen. Dort, zweihundert Meter weiter oben, sieht man sie plötzlich verschwinden. Aber jetzt, zu dieser Stunde, da der Mond sich verborgen hatte, konnte man nicht viel mehr sehen als gerade die Unebenheiten der Oberfläche, die gross waren und recht hinderlich, denn die beiden Männer hatten keine Laternen bei sich. Runde Steine gibt es da, die einem unter den Schuhsohlen wegrollen, es gibt Schieferplatten, die schaukeln, hervorstechende Steine, gegen die man mit der Fußspitze stösst. Deshalb gingen sie langsam, und deshalb ging Nendaz voraus, und er hatte zudem noch sein schlechtes Bein, das er bedächtig führen musste, was nicht immer leicht war. Das dauert etwa dreiviertel-Stunden. Nendaz sagte nichts. Man sah undeutlich, wie

er sich seitwärts neigte, aufrichtete, neigte, während seine rechte Hand sich auf die Krücke des Stockes stützte. Man hörte ihn schnaufen, denn das Steigen machte ihm Mühe.

Von Zeit zu Zeit blieb er für einen Augenblick stehen, aber ohne sich umzuwenden. Und auch Justin machte halt, und er hatte vor sich im Schatten nur etwas wie einen dunkleren Schatten, das war Nendaz, und war ohne Kopf, weil Nendaz den Kopf hangen liess.

Aber ein klein wenig Weiss hatte sich nun in die Farbe der Luft gemischt, wie wenn man in einen Topf mit dunkler Farbe ein wenig von einer hellen Farbe hineintropfen lässt und umrührt. Sie näherten sich dem Ende der Geraden, die der Weg auf dem Hang bildete, und nachher gab es keinen Weg mehr. In diesem Augenblick hatte die Luft, die schwarz war, angefangen, grau zu werden. Und das Grau um sie her wurde immer durchsichtiger und leichter, die Dinge bekamen nach und nach ihre eigenen Farben wieder. Die Tannen wurden grün, ihre Stämme rot, die Blüten an den Zweigen der Wildrosenbüsche waren wieder weiss und rosig. Es tagte, und bald kam der volle Tag.

(Fortsetzung folgt)

Wolken

Eigentlich sollte man nicht einfach „Wolken“, sondern „Nebel und Wolken“ schreiben, denn Nebel und Wolken lassen sich nur schwer voneinander unterscheiden, und wer einmal in den Bergen im „dichten Nebel“ steckte, befand sich in Tat und Wirklichkeit eigentlich in einer Wolke.

Dennoch gibt es auch Bildungen, die von vornherein klar als Nebel erkannt werden: Flussnebel, Seenebel, sog. Stadtnebel (der berühmte Londoner Nebel!), also Nebel, die sich über ganz bestimmten Landschaften bilden. Auch in den Bergen entstehen oft lokale Nebelschichten, die sich dann meist, wie übrigens auch im Fluss- und Seenebel, bei steigender Sonne wieder auflösen. Im allgemeinen aber leitet gerade der Bergnebel über zu den richtigen Wolken, die somit entstehen durch Verdichtung des Wasserdampfes über grossen Gebieten: die Luft steigt auf, dehnt sich aus und kühlt sich ab, es bilden sich Nebel, die wir als Wolken bezeichnen. Und zwar entsteht auf diese Weise nur eine Art Wolken, nämlich die sog. *Haufenswolken*, die den aufsteigenden Luftströmen wie ein Hut aufgesetzt sind. In den Bergen bilden sie sich oft um Gipfel herum, wobei wir dann etwa von *Wolkenkappen* sprechen.

Eine zweite Hauptform der Wolken bezeichnen wir als *Schichtwolken*. Man erklärt ihre Entstehung durch Abkühlung von warmer, feuchter Luft an der Berührungsfläche von zwei Luftschichten mit verschiedener Temperatur und verschiedenem Feuchtigkeitsgehalt. Liegt dabei die Mischungswärme über dem Gefrierpunkt, dann entstehen *Wasserswolken*, liegt sie unter dem Gefrierpunkt, so bilden sich *Eiswolken*, die auch etwa *Federwolken* genannt werden.

Die Beobachtung und Erforschung der Wolken ist im Laufe der Zeit zu einem selbständigen Zweig der Wetterkunde geworden und hat zu einer *international* angenommenen und verwendeten *Einteilung* und *Beschreibung der Wolken* geführt, deren Grundlagen in einem besonderen *Wolkenatlas* festgehalten wurden.

Eine erste Wolken-einteilung stammt von einem Londoner Kaufmann Luke Howard (1772—1864), der zunächst einmal *drei Hauptformen* unterschied und ihnen lateinische Namen gab, die noch heute üblich und auch weit herum geläufig sind. Er teilte die Wolken ein in *Federwolken* = *Cirrus*, *Haufenswolken* = *Cumulus* und *Schichtwolken* = *Stratus*. Diese Einteilung führte im Laufe der Zeit zu der heute gültigen, die nun allerdings noch einige Zwischenstufen aufweist und gleichzeitig sich nach der Höhe der Wolken richtet, in der diese Wolken über der Erde schweben.

Die höchsten Wolken stellt man in etwa 8000 m Höhe fest. Es handelt sich bei ihnen um Federwolken, die einzeln auftreten und zarte, weiss glänzende Gebilde darstellen mit faden- oder federförmigem Gewebe. In gleicher Höhe treten auch die Cirro-Stratuswolken auf, die einen feinen, weisslichen Schleier über den ganzen Himmel ausbreiten und ihm ein weissliches Aussehen geben.

Mittelhohe Wolken schweben 3000—7000 m über der Erde. Unter ihren Formen sind uns besonders gut bekannt die Cirro-Cumuluswolken oder auch etwa *Schäfchenwolken* genannten, sichern Vorboten von schlechtem Wetter. Auch die gewöhnlichen Haufenwolken, die an heissen Sommertagen häufig auftreten, schweben in mittleren Höhenlagen.

Während hohe und mittelhohe Wolken erst nach Stunden oder Tagen Regenwetter im Gefolge haben, entwickeln sich die tieferliegenden Wolken meist schon nach kurzer Zeit zu Niederschlägen. Ihre mittlere Höhe beträgt etwa 2000 m und zu ihnen zählt nun vor allem die Nimbus genannte *Regenwolke*, die als dicke Schicht von dunkeln, schweren Wolken auftritt. Aus ihnen fällt in der warmen Jahreszeit der sog. „Landregen“, im Winter der Schnee, wenn er andauernd zur Erde schwebt. Zu den tiefliegenden Wolken gehören auch die *Gewitterwolken*, die sich im Sommer rasch aus emporsteigenden warmen Luftmassen bilden.

Damit sind nun noch lange nicht alle Wolkenformen aufgezählt, die auftreten und aus denen der geübte Beobachter besser als aus den meisten anderen Anzeichen das kommende Wetter voraussagen vermag.

Wolken und Wolkenformen und Färbungen zu beobachten, sind eine nicht nur hochinteressante, sondern auch eine Beschäftigung, die uns prachvolle Bilder und rege Abwechslung bietet. Besonders im Gebirge türmen sich Wolken oft zu den sonderbarsten und bizarren Formen auf. Hier ist es auch nicht selten, dass in einer gewissen Gegend immer und immer wieder typische Wolken auftreten, die stets das Anzeichen bestimmter Witterung bilden. Wir erinnern hier bloss an die Bildung der Föhnwolken, die beispielweise über dem Jungfraujoch recht häufig festzustellen ist.

Für die Wettervorhersage genügt natürlich das Wolkenbild allein nicht. Erst mit einer ganzen Anzahl anderer Beobachtungen und Feststellungen, Luftdruck, Luftfeuchtigkeit, Windstärke und Windrichtung u. a. m. kann es mit-helfen, eine zuverlässige Prognose aufzustellen.